

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 8 (1863)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

14. März 1863.

Zur Kenntnissnahme. In den letzten Wochen sind wir mit einer grössern Anzahl werthvoller Einsendungen beehrt worden. Wir werden darnach streben, den Raum des Blattes gerecht zu vertheilen; aber bitten die Herren Mitarbeiter, daß sie erwägen, wie beschränkt dieser Raum ist und demnach Verzögerungen in der Aufnahme zeitweise unvermeidlich sind. Die Redaktion.

Der Elementarsprachunterricht der zürcherischen Volksschule.

(Eine andere Meinung.)

Bei dem Unterricht liegt in den meisten Fällen an dem Denken mehr als an dem Gedanken. Durch die Form des Stoffes muß der Geist in Spannung gesetzt und mit einer gewissen Gewalt von der Passivität zur Thätigkeit fortgerissen werden. Vorstellungen und Begriffe dringen überall in ganzen Massen in die Seele; aber der Verstand erkennt nur, was er unterscheidet. Schiller.

Jüngst kam mir ein Buch in die Hand: „Das erste Schuljahr ohne Lese- und Schreibunterricht von Knauf.“ Ich dachte dabei: So übel, als es auf den ersten Blick scheinen könnte, ist der Plan nicht. Will ich selbst in meiner Elementarschule alle Uebungen des oblig. Lehrmittels mit den erforderlichen Erklärungen einüben und die Kinder vermittelst derselben zu Sprachfertigkeit (nicht einmal selbstständiger) bringen, so bleibt mir keine Zeit mehr übrig zu den Anschauungsübungen, zum Sprachunterricht, geschweige denn zu eigentlichen Denk- und Sprechübungen. Ich war deshalb während der beiden letzten Jahre genöthigt, den Lese- und Schreibstoff zu beschränken, um das neue Unterrichtsfach zu pflegen. Wie anders würde sich die Sache gestalten, wenn der zu behandelnde Lese- und Schreibstoff schon früher besprochen worden wäre?

Das Richtige liegt wohl in der Mitte: Denk- und Sprechübungen und im Anschlusse an diese später Lesen und Schreiben solchen Stoffes, der durch erstere vorgebildet ist. Also Alles in innerem Zusammenhange und nicht „Lesen und Schreiben vom Leibe getrennt“. — So verstehe ich den neuen Lehrplan. Die Denk- und Sprechübungen sind keineswegs ganz gesondert, sie sind ein integrierender Theil des Sprachunterrichtes überhaupt.

Es ist doch recht interessant, wie das neue Unterrichtsfach verschieden aufgenommen wird. Im Kapitel B. wurde mit sichtlich Zustimmung Anderer gesagt: „Die Denk- und Sprechübungen sind schon längst da gewesen, es ist gleichgültig, ob das Kind Heiri oder Hans heißt; sie sind schon in unserm Lehrmittel enthalten.“ Im Bezirk B. wurde das Fach mit Wohlwollen begrüßt. „Lieber Denk- und Sprechübungen, als Turnen,“ hieß es; es wurden Kommissionen gewählt, und in den meisten Schulen wurde der Unterrichtszweig sofort eingeführt. Gar anderwärts heißt es: „Gott bewahre uns vor dieser Epoche!“

Sind denn eigentlich die Denk- und Sprechübungen als besonderer Unterrichtszweig neu? In der neueren, deutschen pädagogischen Literatur ist fast auf jeder Seite von diesem Fache, oder vielmehr von seiner Wünschbarkeit zu lesen. Schon im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts bringt Zeller in seinem Methodenbuch die Denkübungen ziemlich in der Form, wie sie im neuen Lehrplan auftauchen. Ich erinnere an Kochow und Goltz, an die Abhandlungen über die Denk- und Sprechübungen in den beiden Enzyklopädiën von R. A. Schmid und der bei C. Schäfer in Leipzig erschienenen. Im Kanton Zürich sagte man schon lange von selbstständigem Anschauungsunterricht, später von Sachunterricht. Man erinnere sich an die Sätze über die Ele-

mentarlehrmittel im freimüthigen Wort von 1856. So unvorbereitet kam also Hanibal nicht.

Ist es überhaupt möglich, Sinnes- und Denkfähigkeit und Denken als Hauptziel der Elementarschule zu bezeichnen und in gleichem Athmenzuge eigentliche Denk- und Sprechübungen verbannen zu wollen? Ich glaube auch, Hauptziel der Elementarschule sei Entwicklung und zwar insofern Entwicklung, als jene den Schüler dahin bringen muß, spätern Realstoff verarbeiten zu können; aber Niemand kann entwickeln ohne Stoff. Wer will überhaupt dem sogenannten neuen Fache Entwicklungsvermögen absprechen?

Vielleicht ist die neue Schule im Gegensatz zur alten zu sehr Entwicklungsschule. Die Kunst des Unterrichtes besteht darin, zwischen extensiver und intensiver Richtung Mitte zu halten und auch der Elementarunterricht ist nur dann elementar, wenn materielle und formale Bildung ineinanderfallen; nur dann kann man auf zurückgelegte Schritte zählen.

Obgleich jede Lektion für das Kind Denk- und Sprechübung sein muß, soll für dieses Fach noch eine besondere Lehrzeit angeordnet sein. Man hat schon viel vom Anschauungsunterricht geredet; aber Anschauungsunterricht ist noch kein Sachunterricht, und Sachunterricht ist erst dann bestimmt in Form, Plan und Ziel, wenn die sprachliche Seite in Rücksicht genommen wird, und das ist eben das neue Fach.

Wol kann man auch an die Uebungen im Lehrmittel Denkfübungen anknüpfen, aber warum nicht mit der Natur des Kindes Hand in Hand gehen, den Gegenstand nicht selbst zum Centrum der Besprechung machen?

Ein Unterricht, der einen bestimmten Gegenstand und die Sprache selbst zum Gegenstand hat, muß lebendiger sein, als einer, der sich nur an das Zeichen anlehnt. Warum soll das Kind einen Gedanken zuerst mühsam aus den geschriebenen Zeichen entziffern und nicht in rascher Aufeinanderfolge die verschiedenen Stufen des Denkvermögens am Gegenstande selbst üben? Muß denn das Sprachvermögen des Kindes zur Zeit, da es noch nicht lesen und schreiben kann, nicht stufenmäßig fortgebildet werden? Das ist doch gewiß nicht unmittelbare Fortsetzung des Sprachvermögens, das es in die Schule bringt, wenn es sich nur mit dem langweiligen Lautiren abmühen muß.

Unter Denk- und Sprechübungen sind keine „Blaulereien“ verstanden; das Kind muß in schriftdeutschen Sätzen antworten, und wenn es schriftdeutsch sprechen muß, weiß es, daß es Ernst gilt. Eine Inhaltsleere ist vielmehr formalistischer Lehrern eigen.

Das Kind kennt die Gegenstände nur in unbestimmten Umrissen. Gar viele kennt es nur an einem Merkmale. Klarer stellt es sich dieselben vor, wenn sie gleichsam in ihre Eigenschaften zerlegt werden, und erst dann werden sie isolirt, wenn sie verglichen werden. Während die Denk- und Sprechübungen vom Gegenstand selbst ausgehen, geht unser jetziges Lehrmittel mehr von einzelnen Eigenschaften derselben aus; es ist gewissermaßen das, was der zweite Theil der Denkübungen verlangt. Die Denkfähigkeit ist wesentlich Ideenassociation.

Das frühere oder spätere Aufnehmen der Kinder in die Schule bildete vor 3 Jahren einen ziemlich harten Kampf; denn die Nothwendigkeit wurde eingesehen: Entweder muß der Lehrplan geändert sein oder die Kinder müssen später aufgenommen werden. Der Lehrplan muß sich eben den Kindern anpassen, und auch eine Kleinkinderschule kann ein richtiges Ziel verfolgen. Gerade die Denk- und Sprechübungen sind es aber, die Haus und Schule verbinden. In ihnen liegt zugleich ein großer Brückstein der kindlichen Intelligenz und des Gehorsams, welcher sich als Aufmerksamkeit äußert; sie geben dem Lehrer die Mittel in die Hand, sich mit den Kindern zu unterhalten und diejenigen sprach-

lichen Formen zu üben, die zugleich Stoff zu den späteren Schreib- und Leseübungen bilden.

Das neue Fach wirkt aber auch umbildend auf die Realschule. Nicht der fünfte Theil der zürcherischen Lehrer hat all den Stoff der Reallehrmittel bewältigt. Dadurch aber, daß die Elementarschule gewissermaßen Realstoff erhält, wird man in den Stand gesetzt, die Realien der 2ten Stufe zu sprachlichen Zwecken zu benutzen. Man kann fast sagen, der Uebertritt aus der Elementar- in die Realschule sei eben so schroff, als der von Haus zur Schule.

Warum sind die Denk- und Sprechübungen nicht schon früher eingeführt worden? Einmal hinderte der Gegensatz zur alten Schule, die fast nur Realstoff und keine Entwicklung kannte und nur deshalb Früchte trug, weil im Stoff selbst etwas Entwickelndes liegt; andererseits der Wunsch, möglichst große Resultate zu erzielen und die am meisten ins Auge fallenden Erfolge sind Lesen und Schreiben.

Der neue Lehrplan liegt vor, und an uns Lehrern liegt wenigstens „die Probe und zwar eine mehrjährige.“

Wenn vielleicht auch die ersten Versuche nicht gar günstig ausfallen, so ist doch wol der Einfluß des neuen Faches auf obere Schulstufen spürbar. Den schwersten Stand hat die erste Elementarklasse; denn der hier vorbereitete Stoff kommt erst recht beim Lesen und Schreiben der 2ten Klasse zur Geltung. Die Sprachbüchlein werden ziemlich dieselben bleiben; nur werden sie sich an den Stoff der Denk- und Sprechübungen anlehnen. Vielleicht wird auch die Reihenfolge sprachlicher Formen ein wenig abgeändert. So findet z. B. ein Kind besser heraus, wie ein Gegenstand sei, als was er sei.

Schwierig sind freilich die Denk- und Sprechübungen in ungetheilten Schulen, weil die Lektionen zu kurz sind, um einen Gegenstand nach allen Richtungen betrachten zu können; wenigstens wird man gezwungen, in der einen Lektion den sachlichen, in der folgenden den sprachlichen Theil zu behandeln.

Ich bin allerdings auch der Meinung, die Methode sei für den Elementarlehrer fast Alles; aber daß die Denk- und Sprechübungen die Methode dem Stoff unterordnen, glaube ich nicht. Die Gegenstände folgen aufeinander vom Nahen zum Fernen, vom Todten zum Organischen, die Sprachformen vom nackten bis zum zusammengesetzten Satz. Der Stoff geht also mit der Fassungskraft des Kindes Hand in Hand, und das eben ist die rechte Methode.

Wenn von einer Trennung der andern Lehrfächer der Elementarschule geredet wird, so kommt mir das seltsam vor. Denk- und Zahlübungen? — Wenn das Kind in die Schule kommt, kann es sprechen; aber nicht lesen und schreiben.

Finden wir diesen Unterschied im Rechnen auch? Da kann man höchstens Kopf- und Zifferrechnen unterscheiden. Nach meiner Meinung soll aber das Rechnen der Elementarschule fast nur Kopfrechnen sein. Und erst Religion und Singen! Welche Konsequenz!

Was die Schlusssätze der berührten Artikel anbetrifft, so bin ich der Meinung, man habe sich seit 1839 so ziemlich ausgerebet; jene Rückschritte sind schon längst verurtheilt, und Worte, die s. B. am Platze und kernig waren, sinken unter anderen Zeitumständen, immer und immer wiederholt, zu höflichen Phrasen herab. J. J. Graf.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Zürich. (Korr.) Ein schneereicher Winter stellte sich auf den östlichen Bergen ein und doch muß er als ein sehr milder bezeichnet werden. Scharfe Winde, verbunden mit so starkem Schneegestöber, daß man oft kein Auge offen halten kann und manchmal glaubt ersticken zu müssen; Plade, augenblicklich vom Schnee hügelartig verweht; stürmisches Regenwetter, daß man im durchweichten Schnee bis über die Knochen einsinkt und sich im Schnee herumschleppen muß, bis man todtmüde ist: das sind des Bergbewohners harte Winterplagen. Auf nun, ihr verschmelzungseifrigen Herren, an solchen strengen Wintertagen wäre der rechte Moment, Lokalitäten zu besichtigen, um mit Ueberzeugung zu entscheiden, ob es sich rechtfertigen lasse, z. B. von Manzenhub und Eichen, Gemeinde Wyla, über jenen hohen, gefährlichen, Schwindel erregenden, schluchtigen Bergabhang von Blittersweil, Gemeinde Bauma, hinunter die Kleinen mit Schulwegen

zu quälen, die, außer von Schulkindern, nur spärlich betreten werden, und die von ihnen in dieser äußerst rauen Jahreszeit in nicht weniger als drei Viertelstunden zurückgelegt werden können. Da sind die Kinder genöthigt, mit der Laterne in die Schule einzurücken und Abends wieder beim Licht- oder Mondschein heimzukehren; und wenn vollends noch bis halb 5 Uhr wöchentlich zwei Mal geturnt wird, müssen sie gar spät bei Wind und Wetter den „Stoßwandgäcken“ Berg hinaufklettern. — Morgens kommen die Kleinen in ihrem leichten, manchmal durchlöchernten baumwollenen Kleidchen, vom weiten Marsch vom Fuß bis zum Scheitel bis auf die Haut durchnäßt, in die Schule und müssen nun den lieben ganzen Tag in dieser kalten, nassen Kleidung stecken und geduldig zuwarten, bis sie am Leibe theilweise trocknet, und beimgekommen, noch darin bleiben, bis sie sich zur Ruhe legen. Das thut der Gesundheit keinen Eintrag, dadurch werden die Kinder nur abgehärtet; die Bergkinder sind ja gerade die aufgewecktesten und gesundesten; sie sind sich dessen schon gewohnt oder können sich dran gewöhnen u., hörten wir auch schon sagen. Aber: wenn diese Abhärtungsmethode sich als so vortreflich bewährt, ist es nicht pure Eitelkeit, daß die meisten Menschen zur Erhaltung und Schonung der Gesundheit warme, trockene Winterkleider tragen? — Wir könnten sattemal schlagende Beweise liefern, daß sonst kerngesunde Kinder, die so Wind und Wetter ausgesetzt waren und Tage lang in durchnäßten, auf dem Schulwege manchmal gefrorenen Kleidern zubringen mußten, ihre Gesundheit ruinirten, die Keime zu schweren körperlichen Leiden aus dieser Zeit herholten und sich einen frühen Tod zuzogen. Verfasser dies kann aus eigener Erfahrung bezeugen, daß er durch die traurigen Folgen eines solchen Schulbesuchs nahezu seine Gesundheit einbüßte. Die Leiber der armen Bergkinder sind sowol der Schonung und Erhaltung für die Gesundheit werth, als diejenigen der Vornehmen. Was würden die Herren Erziehungs- und Regierungsräthe dazu sagen, wenn ihren Kindern das gleiche traurige Loos beschieden würde, wie den armen Bergkindern, die nun einmal nicht schuld sind, daß sie das Licht der Welt auf rauen Bergen erblickten. Es ist zu bezweifeln, ob dannzumal der Verschmelzungseifer so groß wäre, und sicher, daß sie dafür auch Niemandem Lob spenden würden.

Wir kennen diese unbequemen, weiten Schulwege, welche bei einer allfälligen Aufhebung der Schule Hub (Wyla) die betreffenden Ortschaften sämmtlich bekämen, ganz genau, und haben sie bei diesem stürmischen, rauen Winterwetter mehrmals passiert, wobei wir schlagend überzeugt waren, wie wahr und tief begründet das energische Auftreten von Schulgenossenschaft, Gemeindschulpflege und Bezirkschulpflege (die alle Schulwege ohne Ausnahme bei stattgefundener Lokalbesichtigung genau untersuchten und die Entfernungen und schwierigen lokalen Verhältnisse ebenso prüften) gegen eine Vereinigung in den dießfälligen einverlangten Gutachten sei. Selbst die Gemeindschulpflege Bauma und die Schulgenossenschaft Blittersweil haben gutächtilich, angesichts der bestehenden und anderweitiger vorauszuiehender unvermeidlicher Schwierigkeiten, sich gegen den Anschluß ausgesprochen. Wir hörten schon vielerorts von sachkundigen, allgemein geachteten, unparteiischen und leidenschaftslosen Männern nah und fern in Entrüstung über die Aufhebung fraglicher Schule nur das einzige Urtheil aussprechen, daß sie eine schreiende Härte sei. Ein anerkannt tüchtiger, hochgeachteter Arzt, der die lokalen Verhältnisse speziell kennt und dessen Herz für das Wohl und die Gesundheit der Bergkinder noch warm schlägt, bezeichnete eine allfällige Verschmelzung dieser Bergschule als ein

Die Zweckmäßigkeit und Wünschbarkeit von Vereinigungen gar kleiner Schulen ohne erhebliche Nachteile wird auch von den untern Schulbehörden gebührend anerkannt, und als Beweis dafür mag der projektierte Zusammenschluss in der Gemeinde Sternenberg dienen; aber wo jene von der Zwecklosigkeit und dem überwiegenden Nachtheil sich auf's innigste und gewissenhafteste überzeugt haben, dürfen sie sich mit Recht gegen eine Vereinigung sträuben. Wenn man eine solche Schule, die an Kleinheit nicht gar sehr leidet, deshalb füglich bleiben dürfte, gegenwärtig wieder im Wachsthum begriffen ist, verschmelzen will, wollen wir gerne sehen, wo es mit der Volksbildung auf den Bergen noch hinaus will. Bisher konnten die Kinder auch beim strengsten Winterwetter regelmäßig die Schule besuchen, weil sie in geringen Entfernungen und auf Wegen in ziemlich ebener Lage dahin gelangen konnten;

nach der projectirten Zusammenziehung aber sind ihnen bedeutend weitere Pfade über Schluchten, hohe, steile Hügel und Bergabhänge angewiesen, die sie mit allem Kraftaufwand erklimmen müssen — von einem regelmäßigen Schulbesuch kann da keine Rede mehr sein, namentlich im Winter nicht. Wir könnten es keinem Hausvater verübeln, wenn er aus Besorgniß eines Unfalls bei Schnee und Eis oder stürmischer Witterung seine Kinder Wochen lang nicht in die Schule schickte; trotz hergestellten Fußwegen sind gleichwol des äußerst jähren Weges wegen für Kinder Lebensgefahren zu befürchten. Das heißt nicht für Volksbildung sorgen; das ist ein Rückschritt und nicht ein Fortschritt, und wir glauben auch nicht, daß es in der Absicht und im Sinne des Geistes des Gesetzgebers liege, gerade an einer solchen Bergschule einige Hundert Fränkeln zu ersparen; eine solche Schule mehr oder weniger bringt den Staatshaushalt nicht aus den Fugen — hat man ja doch zu Allem Geld genug — den lieben Bergkindern aber wird durch Fortbestand der Schule eine große Wohlthat erwiesen. Die zukünftige Generation noch wird bei einer allfälligen Verschmelzung Nachse schreien über diejenigen, die eine solche bewerkstelligten. Wenn nun aber doch verschmolzen sein muß, so wird jeder Vernünftige, Unparteiische mit einem eingereichten Gutachten übereinstimmend zugeben müssen, daß sich die Thalschule Wittersweil, gleich stark an Schülerzahl, wie obige, unfeireitig mit namhaft weniger Schwierigkeiten mit dem nahegelegenen Undalen vereinigen ließe. Wer übrigens mit dem Volke, das mit der Schule ganz ver wachsen ist und sie als ein Kleinod ehrt, in engerer Berührung steht, kann beobachten, wie durch die Centralisation auf diesem Gebiete Zwietracht und Haß unter sonst friedliche Bürger gesät wird, was Entzweiung der Bürger zur Folge hat, und die hieraus entspringenden nachtheiligen Folgen auf die Erziehung können bereits in deutlichen Spuren nachgewiesen werden.

Appenzell A. Rh. (Korr.) Der für Hebung des Schulwesens sehr eingenommene Große Rath hat in seiner Herbstsitzung einen Beschluß über Ausdehnung der Repetirschulzeit von 3½ auf 6½ Stunden wöchentlich gefaßt. Bis jetzt nämlich hatten nach zurückgelegtem zwölften Altersjahr, also nach Verlassen der Alltagschule, die Kinder bloß noch 3 — 4 Stunden wöchentlich die Schule — nicht unpassend Repetir- oder Übungsschule genannt — zu besuchen. Von nun an sollen sie die doppelte Zeit ihrer Ausbildung widmen. Gewiß immerhin noch spottwenig, und es könnten demnach unsere Zustände noch manches Achselzucken hervorrufen, wenn nicht die tröstliche Beobachtung sich zeigte, daß von einem sehr großen Theil der der Alltagschule entlassenen Kinder das Mittel der Real- und Sekundarschulen benutzt wird. Leider jedoch sind diese letzteren nicht Freischulen, im Gegentheil erfordert der Besuch derselben ziemliche Opfer.

Aber schon die geringe Ausdehnung der Repetirschulzeit stößt auf unerwartete Schwierigkeiten; die Alltagschule darf nicht verkümmert, dem Lehrer kann der noch freie Samstag Nachmittag nicht genommen werden; der Bau neuer Schulhäuser und die Anstellung weiterer Lehrer erheischte nicht gewöhnliche Geldopfer: das Institut der wandernden Repetirschullehrer wäre ebenfalls kostspielig und gefällt nicht; eine andere Lösung aus diesem Dilemma ist kaum möglich, *summa summarum*: die Ausführung des wohlgemeinten großrätlichen Beschlusses wird, mit Ausnahme von wenigen Gemeinden, überall unterbleiben, und der Große Rath wird auf andere Weise, etwa durch Verlängerung der Alltagschulzeit, was ausführbar wäre, freilich einigerorts zu überfüllten Schulen führen würde, sein reges Interesse für die Volksbildung bekunden müssen.

Nächsten Frühling werden nach Anordnung der Landschulkommissionen und nach eingeholtem Gutachten der Lehrer einige Turnkurse abgehalten werden. Wann aber bei der beschränkten Schulzeit turnen? Die Lehrer schütteln bedenktlich die Köpfe. Von einer obligatorischen Einführung dieses Faches kann vorderhand keine Rede sein; es bleibt Alles dem Ermessen der Lehrer und der Gemeindegeldkommissionen überlassen. Sie sehen, in einem demokratischen Kantone braucht Alles Zeit, aber es schlägt dagegen um so tiefere Wurzeln.

Die neue, uns besorgte Schulordnung enthält gegenüber der alten wesentliche Verbesserungen, doch sieht sie ein großer Theil der Lehrer nur als einen Uebergang zu einem eigentlichen organischen Schulactes

an, damit trösteten sie sich über einige unglückliche Bestimmungen, die sich, trotz aller Vorstellungen der Lehrer, eingeschlichen haben. Der wesentlichste Fortschritt besteht wohl darin, daß bei Einführung von Lehrmitteln die Lehrerschaft einvernommen werden muß, daß der Staat sich am Schulwesen materiell mehr theiligt, daß der Lehrer-Altersklasse durch verbindlichen Eintritt derjenigen Lehrer, die beim Antritt ihrer Stelle die geistliche Prämie von Fr. 200 beziehen — ein köstliches Institut, diese Prämie, sehr geeignet, dem jungen Lehrer den Ankauf der nöthigsten Bücher zu erleichtern und ihn überhaupt so zu stellen, daß er nicht von vornherein mit ökonomischen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat — aufgeholfen wird. Die Patentprüfung ist sehr verschärft worden, aber nicht in rationellster Weise und, was am meisten auffallen muß, unter den zu prüfenden Fächern erscheinen Pädagogik und die verwandten Zweige nicht. Auch ist von Lehrern am Seminar in Gais geäußert worden, sie müßten, um den Seminaristen auf das Examen vorzubereiten, denselben mit einer größern Masse von Kenntnissen ausstopfen, als ihr pädagogisches Gewissen es erlaube. Mittelmäßige Kräfte würden fast erdödet.

In Trogen gedenkt man einen Neubau des Kantonal-schulgebäudes vorzunehmen. Die Hälfte der erforderlichen Geldsumme ist durch freiwillige Beiträge zusammengefeuert worden, die andere Hälfte giebt die Gemeinde, die vor einiger Zeit den Neubau eines Armenhauses beschlossen hat. — Für unsere industrieloſe Zeit gewiß löblich!

Verschiedene Nachrichten.

Kanton Bern. Auf dem Hinterberg bei Langenthal hat Herr Johannes Gut, der aus Gesundheitsrücksichten sein Lehramt an der Sekundarschule niederlegte, eine kleine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für geistig-schwache Kinder eröffnet. Die Lokalitäten, Eigenthum des Unternehmers, sind in jeder Hinsicht sehr zweckdienlich, und was das Personale anbelangt, so gewährt in erster Stelle Herr Gut nach seinem Gemüthsweisen, nach seinen vielseitigen Kenntnissen und seinen langjährigen Erfahrungen die sicherste Bürgschaft. Der Umstand, daß nur eine kleinere Anzahl von Zöglingen aufgenommen wird, darf gerade dieser Familienanstalt zur Empfehlung gereichen.

Luzern. Auch der Erziehungsrath des Kantons Luzern will sich an der schweizerischen Schulausstellung mit keinem Geldbeitrage betheiligen, weil nach seinen Ansichten hiedurch der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird.

Anfrage und Antwort.

Warum kommen die von so vielen Lesern erwarteten Skizzen aus der Reisemappe des Schulmeisters Extramuros immer noch nicht?

Mehrere derselben: Ausflug auf den Vesuv, ein Tag in Pompei, Fahrt nach Sorrento, Gang nach Camaloli u. s. f. lagen zur Aufnahme bereit; aber der Verfasser suspendirte dieselbe: weil er den Vorwurf — er benutze das Eigenthum und das Organ des Vereines zu seinen Zwecken und entziehe den Raum des Blattes andern Mittheilungen — nicht auf sich kommen lassen will.

Ansuchen.

Unumgängliche Rücksichten nöthigten mich, während einer längern Reihe von Jahren diejenigen meiner Bücher, die in den Schulen des Kantons Zürich eingeführt oder zugelassen sind, in veränderter Ausgabe erscheinen zu lassen.

Nunmehr darf ich annehmen, daß ich dieser Rücksichten enthoben sei, und ich bin Willens, eine neue Ausgabe jener Schriften zu bewerkstelligen. Hierbei möcht' ich nicht nur die dießfälligen neuen Schulbücher zu Rathe ziehen, sondern auch — und zwar vorzugsweise — die Erfahrungen, welche jene Lehrer, die meine Schulbücher seit Jahren gebrauchten, in dieser Hinsicht gemacht haben. An solche Lehrer namentlich richte ich hiemit die Bitte um Rath und Beistand. Die schriftlichen Mittheilungen mögen sie mir unfrankirt zukunden, und ich bemerke ausdrücklich, daß ich auch eine rückhaltlose Kritik mit Dank entgegennehmen und auch bloße Notizen mit aller Aufmerksamkeit sammeln und prüfen werde.

Dr. Thomas Scherr.

Dr. Thomas Scherr.

Emmishojen, Anfangs März 1863.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Burg. — Hoffard, Seefeld-Büsch.

Anzeigen.

Der Direktor des Erziehungswesens und der Erziehungsrath

haben
nach Einsicht eines Antrages des erstern
gemäß § 295 des Gesetzes über das gesammte
Unterrichtswesen v. 23. Christm. 1859,
beschlossen:

I. Es soll für das Schuljahr 1863—64
den sämtlichen Volksschullehrern und Volksschulkandidaten folgende Preisauflage gestellt
werden:

„Ansprache an die gemeinnützigen Männer
einer Gemeinde über das Bedürfnis, die
Einrichtung und die Ausführung einer
freiwilligen Fortbildungsschule.“

II. Die Abhandlungen zur Lösung dieser
Preisauflage sind bis Ende Hornung 1864
an die Kanzlei der Direktion des Erziehungs-
wesens zu hdn. der letztern in einer von frem-
der Hand gefertigten Abschrift, welche ohne
Namens- und Ortsangabe des Verfassers bloß
mit einem Denksprüche bezeichnet sein soll, nebst
einer durch ein fremdes Siegel verschlossenen
Beilage, welche denselben Denkspruch und den
Namen des Verfassers der Abhandlung ent-
halten soll, einzusenden.

III. Die Ertheilung der Preise (§ 295 des
Unterrichtsgesetzes v. 23. Christm. 1859) wird
in der ersten Hälfte des Jahres 1864 erfolgen.
Zürich, den 4. März 1863.

Der Direktor des Erziehungswesens:

Dr. Ed. Suter.

Der Sekretär:

Fr. Schweizer.

Fähigkeitsprüfungen für zürcherische Volksschullehrer.

Die diesjährigen ordentlichen Fähigkeitsprü-
fungen für zürch. Volksschullehrer sind auf
Montag, Dienstag und Mittwoch d. 13., 14.,
15. April nächsthin festgesetzt und beginnen
am 13. April, Vormittags 8 Uhr, im Seminar
zu Rüschnacht.

Ueber den Umfang der Prüfungen und die
Anforderungen in den einzelnen Fächern u.
wird auf das Reglement verwiesen, welches
auf der Kanzlei der Direktion des Erziehungs-
wesens bezogen werden kann.

Die Kandidaten haben ihrer schriftlichen
Meldung einen Laufschein, Zeugnisse über Stu-
dien und Sitten und eine kurze Angabe über
ihren Studiengang beizulegen und zu erklären,
ob sie die Prüfung für Primarlehrer oder für
Sekundarlehrer oder als Fachlehrer auf der
Sekundarischulstufe (im letzteren Falle mit Be-
zeichnung der Fächer) zu bestehen wünschen,
wobei noch bemerkt wird, daß zur Prüfung
für Sekundarlehrer nur solche zugelassen wer-
den, welche sich die Wahlbarkeit als Primar-
lehrer bereits erworben haben, oder denen die
Primarlehrerprüfung vom Erziehungsrathe zu
diesem Zweck erlassen worden ist.

Die Meldungsarten sind spätestens bis Ende
März der Direktion des Erziehungswesens ein-
zusenden.

Zürich, den 4. März 1863.

Der Direktor des Erziehungswesens:

Dr. Ed. Suter.

Der Sekretär:

Fr. Schweizer

Verzeichniss von Lehrbüchern aus dem Verlage

von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Zum Gebrauch in Gymnasien, Lyceen,
Gewerbe-, Handels-, Real- und Bürger-
schulen, sowie zum Privatunterricht
empfohlen.

Lehrern, welche von dem einen oder
andern der in diesem Verzeichniss ge-

nannten Lehrbüchern nähere Kenntniss
behufs der Einführung nehmen wollen,
ist die Verlagshandlung gern erbötig auf
directe Meldung bei ihr ein Freiem-
plar abzugeben.

Das Verzeichniss ist durch alle Buch-
handlungen gratis zu beziehen.

Im Verlage von J. A. Schloffer's
Buch- und Kunsthandlung in Augsburg sind
soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen
des In- und Auslandes zu beziehen:

Die kirchlichen Festzeiten in der Schule.

Dreistimmige Chorgesänge
von

H. M. Schletterer,

Kapellmeister an den protestant. Kirchen Augsburgs.

Op. 28. 2 Hefte. broschirt. Preis 85 Cts.

Jedes Heft einzeln à 45 Cts.

Der Verfasser bietet in diesen Hefchen den
Religionslehrern sowohl wie den Gesanglehrern
eine gewiß willkommene Gabe. Indem er es
versucht, die Festevangelien mit dem Kleide ein-
facher, lieblicher Töne zu schmücken, ist er zu-
gleich befreit, die heiligen Geschichten und Zei-
ten dem Kinderherzen recht nahe zu rücken und
unvergesslich zu machen. Es ist ein neues Be-
ginnen und doch ein alter Gedanke; denn es ist
ein Versuch, der Schule das wieder zu gewinnen,
was sie vor Jahrhunderten schon befehlen hat:
eine lebendige Theilnahme an den Festen der
Kirche. Die Gesanglehrer aber erhalten dadurch
einen lebendigen Stoff, wie er sich ihnen anderswo
nicht leicht wieder darbieten dürfte. Bekanntes
in einer Anzahl herrlicher alter Melodien. Neues
in einer Reihe von Tonsätzen, die z. B. in der
Passion zu wahrhaft dramatischem Ausdruck sich
steigern und doch nirgends die Würde des Ge-
genstandes und die Rücksichten auf die auszu-
führenden Kräfte aus den Augen lassen.

Der schweizerische

Schul- & Hausfreund, ein Lesebuch

für die Ergänzungs- und Sekundar-
schule und für den Familienkreis

von

Dr. Th. Scherr.

ist soeben in zweiter, wesentlich unverän-
deter Auflage erschienen, nachdem die erste
Auflage von 8000 Exemplaren in der kurzen
Zeit von 1½ Jahren völlig vergriffen war.
Diesen ungewöhnlichen Erfolg verdankt der
„Schul- und Hausfreund“ wohl zunächst sei-
nem Stoffreichtum und — namentlich mit
Rücksicht auf die Ergänzungsschulen —
dessen äußerst kundiger Auswahl und Zusam-
menstellung, die zu erkennen schon ein flüchtiger
Blick in das Inhaltsverzeichnis genügt.

Unfreitig hat zu diesem Erfolge aber auch
das viel beigetragen, daß der „Schul- und

Hausfreund“ das billigste aller Le-
sebücher für diese Schulstufe ist.

Das einzelne Exemplar (632 Seiten,
groß Oktav, auf starkem, weißem Papier und
gut Rück und Ed in Leinwand gebunden) so-
kiet nämlich nur 2 Fr. 80 Rp.; bei gleich-
zeitigem Bezuge von mindestens 25 Exempla-
ren tritt ein Partiepreis ein von 2 Fr.
25 Rp. und wo in einer Schule oder Ge-
meinde der Bedarf 100 Exemplare erreicht,
wird eine weitere Preisermäßigung
gewährt, deren Betrag sich nach der Größe der
Bestellung richtet.

Auf diese günstigen Bezugsbedingun-
gen erlauben wir uns namentlich die Lit. Schul-
pfliegschaften und Lehrer des Kantons Zürich
aufmerksam zu machen, nachdem denselben die
Einführung eines Lesebuches in der Ergä-
nungsschule durch Beschluß des hohen Erzie-
hungsrathes zur Pflicht gemacht und der
„Schweizerische Schul- und Haus-
freund“ empfohlen worden ist.

Frauenfeld, im Februar 1863.

J. Huber's Buchhandlung.

Anzeige.

Bei dem Verleger des „Schweiz. Schul- und
Hausfreunds“, J. Huber in Frauenfeld,
ist erschienen:

Andeutungen und Aufgaben
zur Benutzung des
schweiz. „Schul- u. Hausfreund“
bei
schriftlichen Sprachübungen
auf
der dritten Stufe der Primarschule.

Motto: Willst was begreifen, such's nicht weit!
(Göthe.)

Preis 20 Rp.

Diese kleine Beigabe zum „Schul- u. Haus-
freund“ weist darauf hin, daß in diesem Buche
reichlicher Stoff zu schriftlichen Ausarbeitungen
für die Primarschule gegeben sei.

Es waltet hiebei die Ansicht, daß es für
die Primarschule, auch auf ihrer dritten Stufe,
„nur eine Stylart gebe, nämlich den ein-
fachen und klaren schriftlichen Gedanken-
ausdruck und zwar in einer elementaren Gleich-
artigkeit.“

Für die Primarschule möge es genügen,
wenn sie in dieser einen Schreibart eine ge-
wisse Sicherheit, Gewandtheit und Richtigkeit
erzielt; zu diesem Zwecke aber werden keine
Stylunterscheidungen nach logischen, ästheti-
schen und literarischen Kategorien erforderlich
sein, und somit dürften auch alle systemati-
schen Styllehren außer dem Bereiche der Pri-
marschule liegen.

Sollte diese kleine Schrift als individuelles
Lehrmittel Eingang finden, so würde der Par-
tiepreis möglichst billig gesetzt werden.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Dr. W. Pape's

weiland Professor am Berlinischen Gymnasio zum Grauen Kloster

Wörterbuch der griechischen Eigennamen.

Dritte Auflage. Neu bearbeitet

von Dr. Gustav Eduard Benseler.

Zugleich als dritter Band von Pape's Handwörterbuch der griechischen Sprache in 4 Bänden.
Erste Abtheilung A—J.

Royal 8. Geh. Preis Fr. 4.

Das in dieser dritten Auflage bedeutend erweiterte und verbesserte Werk erscheint in vier
Abtheilungen, die sich von Halbjahr zu Halbjahr folgen werden.

Jede Sortimentsbuchhandlung ist in den Stand gesetzt, auf 6 auf einmal bezogene
Exemplare ein Freiemplar zu liefern.

In Zürich Meyer & Zeller.